



Weniger Schleuser durch Grenzkontrollen?

Bericht: Jörg Winterbauer

Kamera: Till Börner, Dirk Meinhardt, Jörg Winterbauer

Schnitt: Tobias Hohensee

Seit dem 16. Oktober gibt es Grenzkontrollen an den Grenzen zu Polen und Tschechien, aber bis die kamen, ist einiges passiert. Teilweise kam es zu gefährlichen Situationen im Straßenverkehr. Es kam zu Verfolgungsjagden mit der Polizei. Schleuser pferchten ihre Kunden ungesichert in Transporter ein.

Reporter: Excuse me, where are you from

Woher kommt ihr?

Entschuldigung, woher kommen Sie?

Polizist: Syria?

Syrien?

Iraker: Syria, Yes...

"I am from Iraq."

"Und ich komme aus dem Irak."

"Wo sind wir jetzt? ...

In Deutschland?

Polizist: "Ja"

"Wir fühlen uns sehr gut!

Danke, Gott!"

Einige der Männer erzählen mir, mindestens fünf Stunden sei der Transporter aus der Slowakei unterwegs gewesen. Die Polizisten fahren den Wagen zu einem Parkplatz. Dort werden die Migranten dann durchsucht. 30 Personen steigen aus - überwiegend Männer, aber auch eine Frau und zwei kleine Kinder.

Frank Malack, Dienstgruppenleiter

„Das ist halt menschenunwürdig. Das ist nicht unbedingt jetzt hier ‚Ich bin der nette Helfer‘, sondern da geht es wirklich um Gewinnmaximierung. So viele Leute rein wie möglich. Und was da hinten passiert, ist egal.“

Die Männer erzählen mir, sie seien über den Balkan nach Deutschland gekommen.

Reporter: "How much did you pay for coming here?"

Wie viel habt ihr gezahlt, um hierher zu kommen?



Syrer: "10.000, 8.000, 9.000".

Manche 10.000, manche 8 oder 9.000

Inzwischen konnte auch der Fahrer des Wagens festgenommen werden – ein 18-jähriger syrischer Asylbewerber.

In Bayern gibt es schon seit 2015 Grenzkontrollen zu Österreich. Damals kamen die meisten Flüchtlinge über diese Grenze. 2023 kamen mehr Migranten über Polen und Tschechien. Doch während Bundesinnenministerin Nancy Faeser die Kontrollen **zu Bayern** immer wieder um ein halbes Jahr verlängerte, lehnte sie feste Kontrollen zu **Polen, Tschechien und der Schweiz** lange ab.

Nancy Faeser (Bericht aus Berlin, 17. September 2023)

"Wenn Sie stationäre Grenzkontrollen machen, brauchen Sie wahnsinnig viel Personal und haben nur an dieser eine Stelle Kontrolle."

"Aber es bedeutet natürlich für die Menschen, dass sie ihre Pflegekräfte, die Handwerker, es jeden Tag sehr, sehr schwer haben, an den Grenzen durchzukommen. Und das führt zu massiven Belastungen der Menschen im Alltag."

Einen Monat später entscheidet die Bundesinnenministerin sich dann doch für Grenzkontrollen zu Polen, Tschechien und der Schweiz.

Drei Wochen später. Ich will mir selbst ein Bild von den neuen Grenzkontrollen machen.

Reporter: "Wir sind jetzt auf dem Weg nach Zittau. Da gibt es nämlich seit dem 16. Oktober stationäre Grenzkontrollen ... Und wir wollen uns das jetzt mal anschauen, wie das in der Praxis aussieht."

Zittau liegt im Dreiländereck. Dieser Grenzübergang liegt an der polnischen Grenze. Rund einen Kilometer weiter geht es nach Tschechien. Noch bis vor kurzem fuhren hier immer wieder Schleuser über die Grenze.

Alfred Klaner, Pressesprecher Bundespolizei Ebersbach

Wir sind ja im Prinzip darauf aus, Schleuser festzustellen, das heißt eine kurze Sichtung auf der Rückbank, unter Umständen auch mal einen Kofferraum oder die Ladefläche reicht schon aus und dann geht die Reise schon weiter."



Die meisten Fahrer, die an diesem Tag über die Grenze kommen, scheint die Kontrolle nicht zu stören.

Reporter und tschechischer Fahrer

“Co Pan myslí o tých kontrolách?”

"Was halten Sie von diesen Kontrollen?"

“W porzadku są”

"Ich finde sie in Ordnung"

“Potrzebne są?”

"Halten Sie sie für notwendig?"

“Tak, tak”

"Ja, ja!"

“Pan często jest kontrolowany?”

"Werden Sie häufig kontrolliert?"

“Co dzień”

"Jeden Tag"

“Co dzień?!”

“Jeden Tag?”

“Ja”

Doch nicht alle nehmen es so gelassen.

Polizistin: "Hier, hallo ... Stopp! Nein, nichts durchlassen. ... Fahrzeugpapiere hätte ich gerne."

Reporter: "Wie finden Sie das, dass Sie hier kontrolliert werden?"

Autofahrer: "Nicht schön!"

Reporter: "Warum nicht?"

Fahrer: "Weil wir haben drüben Kunden, und wir fahren mehrmals am Tag hin und her, und wenn wir dann jedes Mal angehalten werden, das ist nicht lustig! Man kann sich auch die Autos mal merken und die Kennzeichen aufschreiben!"

Für notwendig hält er die Kontrollen allerdings schon, er möchte nur selbst nicht ständig angehalten werden.

"Grundsätzlich ist es ja richtig, dass wir kontrolliert werden"

Niemand, den wir an dem Tag fragen, ist gegen die Kontrollen. Lange Staus, vor denen Nancy Faeser noch im September gewarnt hatte, gibt es hier in der Regel nicht. Während unseres



Drehs werden in Zittau und Umgebung weder Schleuser festgenommen noch Migranten aufgegriffen.

Im November treffe ich den sächsischen Innenminister Armin Schuster in Dresden. Jetzt, wo es Grenzkontrollen zu Polen und Tschechien gibt, will ich von ihm wissen, wie zufrieden er damit ist.

Armin Schuster (CDU), Sächsischer Innenminister

“Sie hören nichts mehr - und es gibt sie auch nicht mehr - von wilden Verfolgungsjagden. Sie hören nichts mehr von verunglückten Schleuser-Fahrzeugen. Es gibt keine Verletzten mehr, es gab ja sogar eine tote Frau. Aufgrund dieser halsbrecherischen Fahrten der Schleuser.

Es gibt auch kaum noch diese Gruppen von Männern, die orientierungslos im Grenzraum herumirren, wo die Bürger sagen: Was ist denn hier los?”

Aber dauerhaft kontrolliert wird nur an den größeren Übergängen - zu viele kleine Straßen und Wege führen über die Grenze.

Ich fahre zum Grenzübergang Ludwigsdorf bei Görlitz. Bis zur Einführung der Grenzkontrollen kamen hier über die A4 häufig Schleuser über die Grenze. Heute gibt es hier eine feste Kontrollstelle. Hinter der Kontrollstation liegt die Polizeiinspektion Ludwigsdorf. Hier treffe ich Polizeihauptkommissar Michael Engler. In dieser Halle warten unerlaubt eingereiste Personen auf ihre erkennungsdienstliche Behandlung und die Befragung. Das ist die sogenannte Bearbeitungsstraße. Hier werden die Migranten in provisorisch aufgebauten Abteilen durchsucht und befragt.

Michael Engler:

“Also in Spitzenbelastungszeiten hätte man hier wahrscheinlich zu jeder Minute eine Person angetroffen, die durchsucht wird.” ... und im Vergleich zu den Spitzenbelastungszeiten, wo 244 Migranten innerhalb von 24 Stunden hier im Gewahrsam gewesen sind, reden wir gerade von zehn pro Tag Aufgegriffenen. Das ist natürlich eine völlig andere Situation.

Nach unserem Gespräch schickt mir Michael Engler einige Bilder aus dem Spätsommer.

Reporter:

"Zum Beispiel das hier haben wir gesehen die Halle, die war jetzt fast komplett leer. Und hier ist kaum noch Platz auf den Liegen, so voll ist das hier. Die Leute sitzen hier auf dem Boden, hier liegen auch noch welche. Also es ist ein Riesenunterschied und es ist jetzt



natürlich die Frage: Woran liegt das? Liegt das jetzt nur an den Grenzkontrollen oder hat das irgendwelche ganz anderen Ursachen?"

Für Heiko Teggatz ist die Sache eindeutig. Ich spreche mit dem Vorsitzenden der DPoIG Bundespolizeigewerkschaft.

Heiko Teggatz, DPoIG Bundespolizeigewerkschaft

Also in dem Moment, wo Deutschland signalisiert hat: "Liebe europäische Nachbarn, wir schauen jetzt mal genau nach an unserer Binnengrenze, wer denn da von euch Richtung Deutschland kommt, wollen die natürlich auch vermeiden, dass durch die zahlreichen Zurückweisungen, bei denen im Land ein Stau entsteht, also sowohl die Polen als auch die Tschechen, aber auch die Slowaken und die Ungarn haben in Kettenreaktion natürlich auch Binnengrenzkontrollen an die Anrainerstaaten umgesetzt. Und das führt dazu, dass insgesamt der Migrationsdruck nach Deutschland logischerweise nachlässt.

Hier gibt es also seit Mitte Oktober Grenzkontrollen zu Polen und Tschechien.

Bereits Anfang Oktober haben Polen, Tschechien und Österreich temporäre Grenzkontrollen zur Slowakei eingeführt. Die Slowakei führte ebenfalls Anfang Oktober temporäre Kontrollen zu Ungarn ein. Österreich kontrolliert schon seit 2015 an seinen Grenzen zu Slowenien und Ungarn. Ungarn hat schon seit 2015 einen Grenzzaun zu Serbien. Das ist die EU-Außengrenze.

Serbien gehört schon nicht mehr zur EU - eine wichtige letzte Station vor der Einreise auf der Westbalkanroute. Hier sollen zurzeit zahlreiche Migranten auf dem Weg in die EU feststecken

...

... diesen Hinweis bekomme ich von einem Bundespolizisten. Ich frage nach bei Milica Švabić, Anwältin bei einer serbischen Flüchtlingshilfsorganisation. Die Aktivistin schickt mir Fotos von diesen Flüchtlingslagern an der Grenze zu Ungarn. In alten Fabriken, verlassenen Häusern oder Hütten warten die Migranten auf ihre Weiterreise in die EU. Die serbische Polizei habe sie aus diesen Lagern rausgeholt und in die offiziellen serbischen Aufnahmelager gebracht, berichtet Švabić.

Milica Švabić, Rechtsanwältin KlikAktiv: From what we heard from people majority of people on the move at the beginning were not allowed to leave the camps.

Wir haben von den Flüchtlingen gehört, dass die meisten am Anfang nicht die Lager verlassen durften.

Reporter: Do you think this is one of the reasons why less migrants are coming to Germany? Denken Sie, dass auch deshalb weniger Migranten nach Deutschland kommen?



Švabić: It is definitely one of the reasons why less migrants are coming to Germany. So it's been almost three weeks since people are not allowed to move freely within Serbia and to try to cross the borders towards Hungary and other countries.

Es ist auf jeden Fall einer der Gründe, warum weniger Migranten nach Deutschland kommen. Es sind fast drei Wochen vergangen, seit diese Menschen sich nicht mehr frei in Serbien bewegen dürfen und versuchen dürfen, die Grenzen zu Ungarn und zu anderen Ländern zu überqueren.

Zurück zu den Schleusern. In den letzten Monaten wurden Dutzende festgenommen. Was wird dann aus ihnen? Um mehr darüber zu erfahren, bin ich heute auf dem Weg zum Amtsgericht Görlitz. Hier gibt es einen Prozess gegen zwei Schleuser.

Zweimal hat der 29-jährige Suleiman A. Migranten von der polnisch-belarussischen Grenze abgeholt. Einmal mindestens zehn, einmal mindestens 14 Menschen. Der 24-jährige Taufik B. hat ihn bei einer Fahrt begleitet. Beide sind spanische Staatsbürger marokkanischer Herkunft und leben zum Tatzeitpunkt im Rhein-Main-Gebiet.

Sulaiman A. sagt aus, dass er von einem Freund in einer Shisha-Bar mit seinem Auftraggeber bekannt gemacht wurde. Für seine erste Fahrt bekommt er 350 Euro. Bei seiner zweiten wird er in Görlitz erwischt. Er gesteht die Tat.

Das Urteil: Zusammen mit einer Vorstrafe von eineinhalb Jahren wegen Diebstahls bekommt er zwei Jahre und acht Monate Haft wegen lebensgefährlichen Einschleusens von Ausländern in zwei Fällen.

Gabriela Rittig, Rechtsanwältin

"Ich fand es im Ergebnis richtig für das, was in diesen Zeiten zu erwarten ist. Ich hätte natürlich gerne weniger gehabt, weil ich immer finde, es trifft halt die am wenigsten Schuldigen, soweit man das sagen kann, die ja selber auch ein bisschen ausgenutzt werden von anderen, die das dicke Geld verdienen und die tragen das Risiko."

Sein Beifahrer, der nicht vorbestraft war, kommt mit einem Jahr und zwei Monaten auf Bewährung davon. Ich spreche Taufik B. an, will von ihm mehr über das Geschäft erfahren. Vor Gericht wirkte er sehr reumütig, jetzt klingt das anders.



Taufik B.

"Ja, gucken Sie mal, gerade auf dieser Welt passieren viel schlimmere Sachen. Ich glaube, Sie müssen gucken, was in Palästina passiert. Das ist viel wichtiger. Das geht viel mehr an. ... So etwas ist nicht wichtig!"

Sulaiman A. und Taufik B. haben die Migranten über die A4 nach Deutschland gebracht - wo es heute feste Grenzkontrollen gibt. Schleuser wie sie haben es jetzt durch die Kontrollen auf jeden Fall schwerer.